

Günther Ries

# Meine Erfahrungen mit der Buckfastbiene



Herausgegeben von der  
Gemeinschaft der europäischen Buckfastimker e.V.

Selbstverlag

## *Inhaltsverzeichnis:*

<b>Kapitel</b>	<b>Seite</b>
Einleitung	11
Warum ich Buckfastimker wurde	13
Die Beute - ein Arbeitsgerät	14
Handwerksgeräte	19
Besetzen einer Dadantbeute	20
Austausch einer Königin	24
Vorbereiten zum Einwintern	29
Frühjahrskontrolle und Auswintern	33
Wandern und Wanderplätze	36
Wöchentliche Völkerdurchsicht	40
Trachtlückenfütterung	44
Zucht und Ablegerbildung	45
Königinnenzucht für größere Serien	46
Königinnenzucht für kleinere Serien	50
Technik des Umlarvens mit dem Aquarellpinsel	51
Stand- oder Belegstellenbegattung	55
Honigernte	58
Abschleudern und Umweiseln	61
Auswahl der Überwinterungsplätze	63
Baubeschreibung der Dadantbeute	65
Bodenbrett	70
Brutraum	71
Honigraum	72
Wander-, Absperrgitter, Bienenflucht	73
Futteraufsatz	74
Rähmchen	75

<b>Kapitel</b>	<b>Seite</b>
Anhang mit Kniffen und Pfiffen	77
Abschäumen des geklärten Honigs	77
Begattungsableger	78
Baubeschreibung der 8er-Box für Apidea-Begattungskästchen	80
Bauerneuerung nach der Methode von Bruder Adam und Varroabehandlung	83
Einfacher Drohnensiebkasten	86
Kanisterfütterung	87
Überwintern von Reserveablegern	88
Wachsmottenbekämpfung ohne Chemie	89
Getrennter Wachs-Waben-Kreislauf	90
Wärmeschränk für Honigbehandlung	91
Zusetzen von Königinnen aus den Apidea- und Queenbox-Begattungskästchen	92
Arbeitsplan für den Jahresablauf	94
Vorwürfe die gegen die Buckfastbienenhaltung erhoben werden	96
Organisationen	98

## *Vorwort zur zweiten Auflage*

Seit dem Erscheinen der ersten Auflage sind nahezu 17 Jahre verflossen. Inzwischen hat sich die Buckfast-Imkergemeinschaft von einer unscheinbaren Gruppe auf mehr als 600 Mitglieder entwickelt, dies trotz jedmöglichen Widerstandes. Offensichtlich ist auch hier das Bessere der Feind des Guten. Diese Entwicklung erstreckte sich überdies auf breitester internationaler Ebene. Diese weltweite Verbreitung erbrachte spontan den konkreten Beweis, dass sich die Buckfast-Biene von der Polargrenze bis zu den Tropen wirtschaftlich bewährt, auch dass in anderen Beuten, als die wir verwenden, Mehrerträge möglich sind. Allerdings, die Dadant-Beute mit 12 Brutwaben entspricht der Buckfast-Biene zweifellos am zweckmäßigsten - wie unsere Vergleichsversuche schon vor mehr als 70 Jahren zeigten. Eine Beute dieser Art, verbunden mit einer sachgemäßen Betriebsweise, sowie einer Königin bester Güte und Abstammung, bedingen maximale Honigleistung mit minimalstem Arbeitsaufwand pro Volk. Diese Feststellung beruht auf keiner Annahme, sondern stützt sich auf konkrete sowie weltweite Befunde.

Herr Ries hat seit dem ersten Erscheinen dieses Büchleins weitere wertvolle Erfahrungen gewonnen, die er nun in dieser 2. Auflage freundlichst der Imkerschaft zur Verfügung stellt. Ich muß gestehen, ich war auch seit jeher bestrebt, die Konstruktion aller Beutenteile sowie jede imkerliche Maßnahme, wirtschaftlich praktikabel und so einfach zu gestalten wie nur möglich. Ein pedantischer Idealismus von einst hat keine Berechtigung in einer neuzeitlichen Bienenwirtschaft.

Mit dieser weiteren Auflage hat Herr Ries der fortschrittlichen Imkerschaft einen entscheidenden Dienst erwiesen.

August 1991

*R. Vidam.*

## *Vorwort zur dritten Auflage:*

Die Nachfrage zu diesem Buch ist ungebrochen, daher bedanke ich mich im Namen der Buckfastimker und der Gemeinschaft der europäischen Buckfastimker e.V. ganz herzlich bei der Familie Ries, dass sie uns, der GdeB e.V., die Rechte zu diesem Buch abgetreten haben.

Es ist in diesem Buch vieles beschrieben worden, welches auch heute noch von der Aktualität nichts eingebüßt hat. Sicherlich gibt es Kleinigkeiten, die überdacht werden können. Um das Grundwerk von Günther Ries, der Begründer und langjähriger Vorsitzender der Gemeinschaft war, nicht zu verfälschen, haben wir uns entschlossen, das Buch im Wortlaut kaum zu verändern und nur kleine Ergänzungen einzufügen.

Zu den Bildern muss gesagt werden, dass die Originale nicht mehr vorhanden sind. Hier sind aktuelle, der heutigen Zeit entsprechende Bilder eingefügt worden. Die Zeichnungen im Anhang des Buches sind teilweise neu gestaltet und bemaßt worden.

Die Gemeinschaft hat sich aus den Gründerjahren bis heute zu einer europäischen Gemeinschaft entwickelt und zählt weit über 1000 Mitglieder. Dies ist sicherlich auch ein großer Verdienst von Günther Ries und seiner Ehefrau, die gemeinsam die Gemeinschaft seinerzeit sehr weitsichtig und vorausschauend geführt und aufgestellt haben.

Wir haben die Hoffnung, dass dieses Buch auch in Zukunft den Imkern ein sehr willkommenes Nachschlagwerk aus der Praxis für die Praxis sein kann und somit der Imkerschaft dienlich sein wird.

Juni 2009

The image shows a handwritten signature in black ink. The signature is written in a cursive style and reads "Peter Thigsel". The first name "Peter" is written in a slightly larger and more prominent script than the last name "Thigsel".

## *Vorwort zur vierten Auflage:*

Nach wie vor ist die Nachfrage zu diesem Buch ungebrochen groß. Das hängt auch sicherlich mit der immer größeren Akzeptanz der Buckfastbiene zusammen. Aber nicht nur die Buckfastbiene sondern auch die Dadantbeute findet zu immer mehr Imkern an den Bienenstand. Die vielen Vorteile dieses Beutenmaßes sprechen sich herum.

„Meine Erfahrungen mit der Buckfastbiene“ ist ein Buch, das sicherlich nicht nur Buckfastimker anspricht. Viele Themen, gerade auch im Hinblick auf Neuumker, finden hier Anklang und werden in einer unkomplizierten Form beschrieben und erklärt.

Viele praktische Kniffe und Tipps, die die Bienenhaltung betreffen und von allgemeiner Gültigkeit sind, finden somit hier ihren Platz. So auch das Thema Zucht, mit dem sich jeder Imker auseinandersetzen sollte. Von der Erstellung von Startern über das Umlarven bis hin zur Begattung, werden einzelne Schritte beschrieben und durch Skizzen erklärt. Es ist ein Nachschlagewerk, in dem ein Praktiker aus seiner Praxis berichtet. Ein Buch, das auch in der Saison schnell einmal als Ratgeber herangezogen werden kann, sogar von Imkern, die über fundierte Grundkenntnisse verfügen.

Ich wünsche also viel Freude beim Nachschlagen und Lesen.

Februar 2014

A handwritten signature in brown ink, appearing to read 'J. Lang', with a long, sweeping underline that extends to the left and right.

## *Einleitung*

Mit diesem Bericht will ich meine Erfahrungen und meine Betriebsweise mit der Buckfastbiene in der Dadantbeute niederschreiben. Meine Ausführungen sind also kein Lehrbuch der Imkerei, sondern setzen Grundkenntnisse in der Bienenhaltung voraus. Trotzdem wird manche Arbeit an den Völkern sehr ausführlich beschrieben, wenn sie von der herkömmlichen Völkerführung in unserem Lande abweicht. Meine Bienenhaltung lehnt sich an die Betriebsweise von Bruder Adam in Buckfast Abbey an. Sie ist auf meine Trachtverhältnisse modifiziert und gleicht der Betriebsweise von Franz Fehrenbach in Ravensburg.

Bruder Adam berichtet in seinem Buch „Meine Betriebsweise“ in nicht zu übertreffender Form über seine Bienenzucht, so dass es eigentlich keiner weiteren Ergänzung bedürfte. Die Praxis aber zeigte mir, dass manche Dinge aus der Sicht vieler deutscher Imker nicht richtig verstanden werden, die für Bruder Adams Imkerei banale Selbstverständlichkeiten sind. Zum besseren Verständnis wenden sich meine Zeilen an die Imker, die sich orientieren wollen oder nach reiflicher Überlegung ihre Imkerei auf die Buckfastbienenhaltung umstellen und deren Wissen über die Bienenhaltung sich bisher nur auf die Betriebsweise des Blätterstockes oder des Zweimagazinvolkes bezogen hat.

Nachdem die 1. Auflage meines Büchleins „Meine Erfahrung mit der Buckfastbiene im Kasseler Raum“ seit Januar 1991 vergriffen war, die Nachfrage aber unvermindert anhält, sah ich mich veranlaßt, eine überarbeitete, erweiterte 2. Auflage herauszugeben. Die 21-jährige Erfahrung mit der Buckfastbienenhaltung hat gezeigt, dass die Grundlagen ihrer Betriebsweise (der unbeschränkte Brutraum und das ungestörte Brutnest) auch heute noch ihre Gültigkeit behielten. Jedoch

in allen Bereichen des Lebens vollzog sich eine Weiterentwicklung, die auch vor der Bienenhaltung nicht halt machte. Deshalb mußten Ergänzungen und Varianten in die Betriebsweise eingearbeitet werden. So zwang uns z.B. die Varroamilbe, ihre Bekämpfung in unseren Jahresarbeitsplan aufzunehmen und unsere Völker noch besser als bisher zu überwachen.

Zum Erfolg der Buckfastbienenhaltung gehört auch die ständig kontrollierte Königinnenerneuerung; deshalb habe ich im vorliegenden Büchlein u.a. Wege aufgezeigt, wie auch Kleinimker erfolgreich Königinnen anziehen können, und zwar ohne Ertragseinbußen und mit den geringsten Hilfsmitteln. Schließlich sollen im Abschnitt „Kniffe und Pfiffe“ Anregungen aus der Praxis für die Praxis gegeben werden, um die Arbeit in der Bienenhaltung zu erleichtern.

Möge dieses Büchlein auch weiterhin Ihr Ratgeber und Begleiter durch das Buckfastbienenjahr sein!

*Günter Ries*



## *Warum ich Buckfastimker wurde*

Ich imkere nebenberuflich seit 58 Jahren und habe die Imkergehilfenprüfung abgelegt. 37 Jahre hielt ich die Carnicabienen. Obwohl ich von allen möglichen Züchtern über 10 Jahre lang Reinzuchtköniginnen bezog und mit deren Nachzucht meine Völker beweiselte, erntete ich im Durchschnitt nur 8-10 kg Honig und fast von jedem Volk ein oder zwei Schwärme wider Willen. Beim Schröpfen hatte ich ebensowenig eine geschickte Hand wie mit dem Umhängen. Entweder war es zu früh und zu viel oder zu spät und zu wenig. Nachdem ich im Jahre 1960 Bruder Adams Rede in Kassel gehört hatte, begann ich an der Richtigkeit meiner Bienenhaltung zu zweifeln. Da aber der Korreferent und andere namhafte Imker so eindringlich von einem Versuch mit der Buckfastbiene abrieten, bedurfte es eines neuen Anstoßes, die Umstellung zu wagen. 1969 hörte ich von den Erfolgen der Imkerei Franz Fehrenbach und überzeugte mich durch einen Besuch in seiner Imkerei. Daraufhin faßte ich den Entschluß, mich kompromißlos auf die Buckfastbiene und die Dadantbeute umzustellen. Nach einer gründlichen Information und einer 8-tägigen Mitarbeit in der Imkerei Fehrenbach wechselte ich Beute, Biene und Betriebsweise. Ich muß gestehen, dass mir bei der Umstellung die andere Betriebsweise am meisten zu schaffen machte und ich in den ersten zwei Jahren viel Lehrgeld zahlen mußte. Dann aber klappte es und die Honigerträge beweisen den Erfolg.

Erträge zu nennen ist zwar problematisch, weil man sie aus der Trachtmöglichkeit sehen und werten muß. Regelmäßige Massentrachten - wie die Holsteinischen Rapstrachten oder die Tannentracht des Schwarzwalds - fehlten bei uns in Hessen. Meine Erträge lagen im Schnitt 1972 bei 25 kg, 1973 bei 38,5 kg, 1974 bei 30,1 kg, 1975 bei 18,9 kg, 1976 bei 76,8 kg. Diese Ergebnisse wurden aus der Frühtracht ( die ich bisher nie ernten konnte ) und der

Himbeer- und Waldtracht erwirtschaftet. Um die Ergebnisse noch klarer zu machen, muß ich ergänzen, dass das Jahr 1973 bei uns ein starkes Nosemajahr war; 1974 und 1975 lagen die Honigerträge in Hessen weit unter dem Durchschnitt, bedingt durch ungünstige Witterungsverhältnisse. Heute - 15 Jahre später - liegen meine Durchschnittserträge wesentlich höher.

Weil sich neben den höheren Erträgen auch noch zeigte, dass sich die Buckfastbienen einfacher bearbeiten lassen und der Zeitaufwand bei der Betriebsweise der Dadantvölker sehr gering ist, wurden alle meine Erwartungen erfüllt. Bei der Umstellung habe ich die nötige Ausdauer und Konsequenz aufgebracht - und dies verhalf mir zu meinen Erfolgen.

### ***Die Beute - ein Arbeitsgerät***

Je besser ein Handwerkszeug beschaffen ist, um so leichter und schneller kann man die übernommene Arbeit verrichten. Diese Binsenweisheit trifft auch für die Imkerei zu. Darum sind an die Arbeitsgeräte des Imkers ganz besonders hohe Anforderungen zu stellen. Zu den Arbeitsgeräten zählen Beute, Waben, Stockmeißel, Rauchbläser und der Schutzanzug. Diese Dinge sollten möglichst einfach und robust in ihrer Ausführung sein. Bei der Frage nach einer geeigneten Beute kann die Entscheidung nur auf das Magazin fallen, es verzichtet auf alles unnötige Beiwerk. Jedoch dürfen die einzelnen Zargen nicht zu klein bemessen sein.

Die Langstroth- und Dadant-Magazine haben sich über ein Jahrhundert auf der ganzen Welt bewährt, ohne dass an ihrer Ausführung wesentliche Änderungen vorgenommen wurden, und das hat sicher seinen Grund. Mit ihnen wird in den Tropen ebenso wie in den gemäßigten Zonen erfolgreich geimkert. Nur die deutschen Imker

schiene davon nicht überzeugt zu sein. Ich persönlich wollte aber keine neue Beute und auch kein neues Rähmchenmaß erfinden, sondern stellte einen Versuch mit der Dadantbeute an. Weil diese Magazine unkompliziert gebaut sind, entschloß ich mich, diese Beuten selbst anzufertigen. Als ich mit dem Bau begann, waren diese Beuten in der Bundesrepublik noch nicht auf dem Markt. Bei der Anfertigung hielt ich mich pedantisch genau an die Vorlage und hütete mich - mit bestem Erfolg - vor jeder Eigenerfindung. Ich vermied dadurch Fehler beim Bau und sparte Zeit und Geld.

Das Dadantmagazin steht auf einem Bodenbrett, das zum Flugloch hin ein leichtes Gefälle hat. Auftretendes Kondenswasser fließt dadurch leicht ab und den Bienen fällt es leichter, ihren Müll aus der Beute zu schaffen. Damit das Holz arbeiten kann, ohne dass das Bodenbrett sich wirft, ist die Bodenplatte aus einzelnen Brettern mit Nut und Feder hergestellt. Die ganze Länge der Stirnseite wird von einem leicht herausnehmbaren Fluglochteil abgeschlossen. Der Rahmen des Bodenbrettes hat auf der Oberseite einen kleinen Falz, damit die aufsitzende Zarge nicht verrutschen kann. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Bodenfeuchtigkeit und Schimmelbildung im Winter aufhört, wenn im hinteren Drittel des Bodenbrettes ein starkes Edelstahlgitter (ca.300 x 100 mm, Maschenweite unter 3x3 mm) eingearbeitet wird.

Auf dem Bodenbrett steht die Dadant-Brutraumzarge. Sie ist aus 22 mm starken Fichten oder Weimutskiefern Brettern hergestellt. Die Bretter sind miteinander verzinkt und haben an allen vier Außenseiten eingefräste Griffe. Alle Zargen stehen stumpf aufeinander. Beim Abheben und Aufsetzen der Zargen werden dadurch nur selten Bienen gequetscht. Die Waben ruhen auf zwei amerikanischen Trageschienen und lassen sich auch nach jahrelangem Gebrauch der Zarge auf den Schienen leicht verschieben. Der Brutraum faßt 12

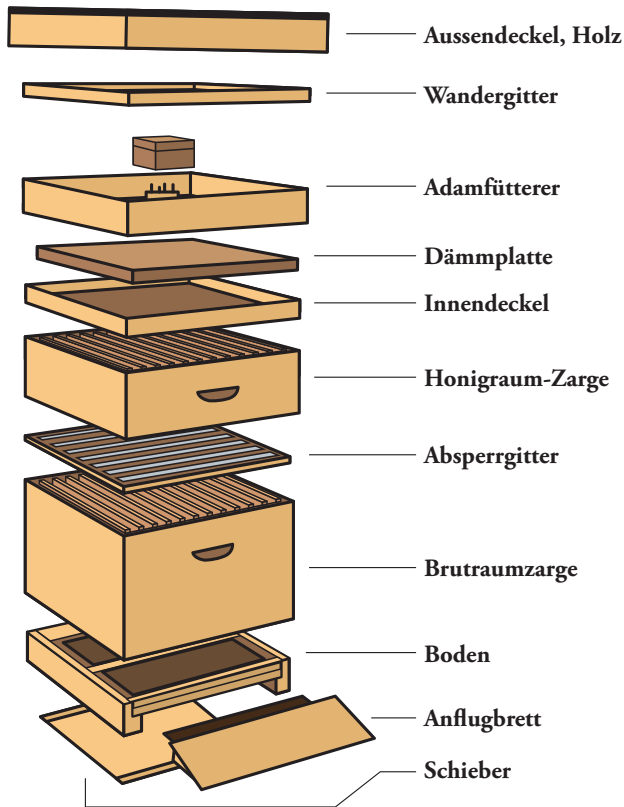
Dadantwaben mit einer Wabenfläche von 2,7348 m<sup>2</sup>. Die Rähmchen dieser Waben sind besonders stabil angefertigt, weil volle Waben in dieser Größe ein Gewicht von 4 kg und mehr haben können. Nichts kann ein zügiges Bearbeiten der Bienen mehr stören als windschiefe oder gar gebrochene Rähmchen; daher ist der hohe Arbeitsaufwand bei der Herstellung dieser Rähmchen gerechtfertigt. Die ganze Fläche des Brutraumes wird von einem Absperrgitter abgedeckt. Dieses Gitter liegt in einem 1,5 cm starken Holzrahmen und vermeidet dadurch das so unangenehme Einbauen und Festkitten des Gitters. Da der Holzrahmen die Außenmaße der Zargen hat, kann man sofort erkennen, ob und an welcher Stelle ein Absperrgitter eingelegt wurde. Über dem Absperrgitter bzw. Brutraum stehen die halbhohen Honigzargen. Sie fassen jeweils 10 Dickwaben im halben Dadantmaß. Die einzelnen Waben werden durch Kammleisten im richtigen Abstand gehalten. Sie benötigen deshalb keine Abstandhalter und erleichtern dadurch das Hantieren beim Schleudern. In die Honigraumrähmchen werden nur Mittelwände eingelötet. Die Bienen bauen diese Waben bei Tracht zügig aus und füllen sie mit Honig.

Die Honigräume werden oben durch einen Rahmen mit einem 2,5 mm weiten Maschendraht abgedeckt. Das Drahtgeflecht wird zur Warmhaltung von einer 2 cm starken Styropor- oder Weichfaserdämmplatte bedeckt. Entfernt man die Abdeckplatte, so bildet der Drahtrahmen für die Wanderung ein ausreichendes Lüftungsgitter. Den Abschluß bildet ein Zinkblechdeckel, er ist robust und schützt ausreichend vor Regen. Da diese Abdeckung im Sommer sehr warm werden kann, sollte man eine zweite Dämmplatte unter die Blechabdeckung legen.

Über die Zusatzeinrichtung ist folgendes zu sagen: Zur Auffütterung wird ein flacher Futtertrog mit einem Fassungsvermögen von ca. 6-8

1 verwendet. Der Futtertrog mit seinem Bienenaufstiegsloch ist so beschaffen, dass ihn die Bienen nach Leerung auch selbst reinigen können. Auf diese Weise bleiben keine klebrigen Futterreste zurück. Ein Schiebbrett mit zwei eingelegten italienischen Bienenfluchten oder einer Gitterbienenflucht erleichtert das Ernten der vollen Honigzargen. Wenn die Bienen unter der Bienenflucht einen 3 cm hohen Trommelraum vorfinden, entweichen sie zügiger aus den abgesperrten Honigräumen; sie sammeln sich unter dem Bodenbrett zu einer beachtlichen Bienentraube.

Das Beutensystem besteht also aus:



Bei Bedarf können diese Bienen zur Ablegerbildung verwendet werden. Man benötigt so viele Bienenfluchten, wie man Völker an einem Tag abernten will. Da in unserer Gegend Trachtlücken auftreten, müssen diese starken Völker durch Lückenfütterung einsatzbereit gehalten werden. Hierzu dient eine Honigzarge, die mit einer Schublade für Trockenzuckeraufnahme versehen ist. Diese Zarge wird zu gegebener Zeit unter den Brutraum gesetzt. Mit Ihren Waben dient sie den Flugbienen als Aufenthaltsraum neben dem Flugloch, und sie kann einen Zuckervorrat für 14 Tage aufnehmen. Durch diese Einrichtung kann der Zuckervorrat leicht überprüft, ergänzt oder wieder entnommen werden.

Wer die Frühtracht voll ausschöpfen möchte, sollte seine Völker im Herbst verstärken. Dazu eignet sich eine Zarge im Langstrothmaß. In diesem Magazin wird im Laufe des Sommers die junge Königin begattet und zu einem 10 bis 12 Waben starken Ableger herangezogen. Nach der Herbststeinfütterung wird dieser Ableger mit dem Wirtschaftsvolk vereinigt. Kritiker werden hier einwenden, dass das Imkern mit drei verschiedenen Wabenmaßen doch nicht einfach sei. Aber bei der hier beschriebenen Betriebsweise werden keine Waben umgehängt. Man arbeitet nur mit ganzen Zargen; deshalb spielt das Rahmenmaß nur eine untergeordnete Rolle; es werden nur so viele Rähmchen benötigt, wie die Zargen aufnehmen können. Jede Wabe erfüllt nur die für sie vorgesehene Aufgabe: die Honigraumwabe nur der Honiggewinnung, die Brutraumwabe nur der Bruterzeugung und schließlich die Ablegerwabe nur der Ablegerbildung.

Wer wandern möchte, benötigt noch je Beute zwei 3 m lange Spann-  
gurte, sie sollen die falzlosen Magazine bei der Wanderung sicher  
zusammenhalten. Man benötigt aber nur so viele Gurte, wie Völker  
mit einem Transport verladen werden. Die Fluglöcher werden mit  
einer konischen, 3 mm starken Leiste verschlossen. Es ist ratsam,  
diese Leisten mit einer auffallenden Farbe zu streichen, damit

man nach der Wanderung sofort wahrnimmt, ob man das Öffnen eines Flugloches vergessen hat. Die zur Wanderung vorgesehenen Magazine sind schwer, daher erleichtert ein zweiter Mann bei der Wanderung den Transport sehr. Zur Erleichterung gibt es allerlei Karren und Tragen, die mehr oder weniger die Arbeit erleichtern können. Es ist ratsam sich bei größeren Imkerkollegen diesbezüglich zu erkundigen. Der Selbstbau ist nicht immer zweckmäßig, sinnvoll und wirtschaftlich.

## *Handwerksgeräte*

Das wichtigste Handwerksgerät ist ein kräftiger Stockmeissel aus Federstahl. Er darf weder brechen noch sich verbiegen.

Die herkömmlichen Bienenpfeifen sind für ein reibungsloses Arbeiten an den grossen Völkern in Magazinen nicht geeignet.

Man braucht zu Arbeitsbeginn ein paar kräftige Rauchstösse, welche am besten durch einen amerikanischen Smoker erzeugt werden. Man achte darauf, dass der Smokerkessel mindestens 10 bis 12 cm Durchmesser hat. Als Brennmaterial eignet sich jedes herkömmliche Rauchmaterial; ich selbst verwende getrockneten Apfeltrester, gerollte Wellpappe oder Hobelspäne.

Bei ruhigem Arbeiten an den Völkern kann man auf Hut und Schleier verzichten. Zu empfehlen sind sonst die schwarzen Nylonschleier, weil sie am meisten Sicht gewähren und ohne das übliche Pfeifenloch angefertigt werden. Diese sind bei vielen Imkereibedarfshändlern erhältlich. Hut und Schleier sind aber entbehrlich, wenn man sich die Tageszeit aussucht und genügend Zeit und Ruhe für die Völkerbearbeitung hat.

An dieser Stelle soll auch noch ein Wort zu den Mittelwänden gesagt werden. Die große Wabenfläche der Dadantwabe stellt an die Haltbarkeit der Mittelwände besonders hohe Anforderungen. Daher sollten diese Mittelwände mindestens 5 mal gedrahtet werden.

Die Mittelwände müssen 27 cm hoch und 41,5 cm breit sein. Das Einlöten der Mittelwände sollte bei etwas erhöhter Raumtemperatur geschehen. Durch die großen Abmessungen dehnt sich die Mittelwand um mehrere Millimeter in jede Richtung aus, wenn sie ins Volk gegeben wird. Das kann ein unangenehmes Verwellen der Mittelwand bewirken.

Seit mehreren Jahren gieße ich meine Mittelwände für die Honigräume selbst. Dazu verwende ich nur das Entdeckelungs- und Jungfernwachs meiner Völker. Durch diese Maßnahme kann die Wachs- und Honigbelastung aus Rückständen der chemischen Varroabekämpfung möglichst gering gehalten werden.

Die beschriebene Ausrüstung ist ausreichend für die Arbeiten am Außenstand. Im Verlauf des Berichts über die Arbeiten am Bienenvolk werden an entsprechender Stelle noch weitere Hilfsgeräte beschrieben, die die Arbeit erleichtern, die aber nicht unbedingt erforderlich sind. Auf die Honigschleuder und die Honiggewinnung soll im Rahmen dieser Broschüre nicht besonders eingegangen werden.

## ***Besetzen der Dadantbeute***

Es ist nicht ganz einfach, die große Dadantbeute richtig zu besetzen, wenn man nur kleine Völker zur Verfügung hat. Notwendig sind Völker, die 8 bis 10 Brutwaben und ebensoviel Honigraumwaben auf Normalmaß besetzen. Da die meisten Mißerfolge mit der großen Beute von dem richtigen bzw. falschen Besetzen herrühren, möchte ich diese Arbeit ausführlicher besprechen:

Wenn wir die Völker in Magazinen halten, ist das Umsetzen verhältnismäßig einfach. Das Wabenmaß der Magazine spielt dabei keine Rolle. Die vorgesehenen Einheiten werden im Frühjahr ohne Absperrgitter zügig erweitert und - falls nicht genügend Tracht fließt - etwas gereizt. Wenn 4 Zargen gut besetzt sind, das heißt, wenn in



allen Räumen Brut vorhanden ist, dann ist der richtige Zeitpunkt zum Umsetzen gekommen. Zwischen die zweite und dritte Zarge legt man ein Absperrgitter und kontrolliert nach 5 Tagen, ob in den unteren oder oberen Zargen frische Eier zu finden sind, und man merkt sich diese Zargen. Zunächst stellen wir auf einem Bock ein Bodenbrett, ein Anlaufbrett, die Dadantbeute sowie einen Futtertrog mit Drahtdeckel und Dach bereit. Den Brutraum statuen wir mit 8 bis 10 Dadanträhmchen mit frischen Mittelwänden aus. Nun werden die besetzten Zargen zur Seite gestellt. Auf den freien Platz kommt das zu besetzende Dadantmagazin mit dem Bodenbrett und 7 Dadanträhmchen mit Mittelwänden. Die beiden Magazine mit der Königin (es sind die Magazine, in denen man die frischen Eier fand) werden nun restlos in das Dadantmagazin abgekehrt, oder besser: abgestoßen.

Man achte darauf, dass die Magazine wirklich bienenleer werden, damit die Königin auch in den neuen Brutraum eingeschlagen wurde. Anschließend ergänzt man die fehlenden Dadantwaben in dem zu besetzenden Magazin, setzt den Futtertrog auf und füllt diesen mit 8 Liter Futter im Verhältnis 1:1. Die bienenleeren Magazine setzt man auf den zur Seite gestellten Magazinstapel und gibt ihm für die Brut eine Wasserwabe oder 3 Liter dünne Futterlösung. Dieses Volk hat ja im Augenblick keine Flugbienen mehr. Nach 8 Tagen kontrolliert man den weisellosen Magazinstapel und bricht alle Weiselzellen aus, bis auf eine Zelle, die gekäfigt im Volk bleibt; das hat den Vorteil, dass sich die Bienen nicht weisellos fühlen, nicht drohnenbrütig werden und harmonischer bleiben. Die Jungbienen von zwei Magazinen dieses Stapels schüttet man auf das Anlaufbrett des Dadantvolkes. Die Jungbienen ziehen in das Volk ein, verstärken es und ersetzen so die fehlende auslaufende Brut in dem umgesetzten Volk. Falls keine Tracht vorhanden ist, reicht man dem Dadantvolk noch einmal 8 Liter Futter. Über 3 Wochen lang verstärkt

man in der beschriebenen Weise das Dadantvolk. Der „weisellose“ Magazin stapel wird auf diese Weise fast bienenleer. Wenn die Natur Honig spendet, bringt dieses „weisellose“ Volk noch einige Kilo Honig. Die Königin im Dadantvolk legt ein sehr umfangreiches Brutnest an. Die Futtergaben sorgen für ein zügiges Ausbauen der Mittelwände. Das Umsetzen sollte aber nicht zu spät im Bienenjahr erfolgen, weil sonst das Volk nicht in mindestens 2 mal bebrüteten Waben überwintern kann.

Wenn man jedoch nur Normalmaß- Hinterladerbeuten mit Bienen zur Verfügung hat, empfiehlt es sich, jeweils die Bienen von 2 Völkern zum Besetzen einer Beute heranzuziehen. Jede Sparsamkeit an dieser Stelle gefährdet den Erfolg. Die zum Umsetzen vorgesehenen Völker sollen nebeneinander stehen. An ihrem Platz soll Raum zum Aufstellen des Dadantmagazins vorhanden sein. Sind diese Voraussetzungen gewährleistet, dann werden beide Völker solange kräftig gereizt, bis sie im Honig- und Brutraum alle Waben belagern und die Fenster von Bienen schwarz sind. Nun werden beide Völker 5 bis 10 m seitlich gestellt und das Volk mit der leistungsfähigeren Königin zum Einschlagen in das Dadantmagazin ausgesucht. Das Dadantmagazin ist - wie schon beim ersten Verfahren beschrieben - mit 7 bis 8 Mittelwänden auszustatten. Ist alles so vorbereitet, nimmt man die Beute mit der leistungsfähigsten Königin und kehrt alle Bienen mit ihrer Königin in das neue Magazin, ebenfalls die Bienen aus dem Honigraum der zweiten Hinterladerbeute. In den auf diese Weise geleerten Honigraum werden nun die bienenleeren Brutwaben des ersten Volkes gestellt. Dieses Volk füttert man nun mit einer dünnen Zuckerlösung, es hat durch das Umsetzen alle Flugbienen verloren und benötigt für die offene Brut dringend Wasser. Dem Volk in der Dadantbeute setzt man den Futtertrog auf und gibt ihm für den Ausbau der Mittelwände 8 Liter Futterlösung. Diesem Volk fliegen nun alle Flugbienen der beiden Völker zu, von den

abgekehrten Brutwaben hat es ausreichend Pflegebienen erhalten und kann nun die gereichten Mittelwände zügig ausbauen. Wie schon beschrieben, kehren wir nach 8 Tagen wiederum alle Bienen des Honigraumes von dem zur Seite gestellten Volk dem Dadantvolk zu. Dabei achtet man gleich auf angesetzte Nachschaffungszellen und bricht sie aus. Jeweils nach 8 Tagen wiederholt man in der beschriebenen Weise das Verstärken des Dadantvolkes noch zweimal und füttert es solange, bis alle 12 Mittelwände ausgebaut wurden. Es kann hin und wieder vorkommen, dass die Königin in dem umgesetzten Volk, nachdem sie ein großes Brutnest angelegt hat, plötzlich mit der Brut nachläßt und Anzeichen eines stillen Umweiselns zu bemerken sind. Stellt man dies fest, dann wird es Zeit, die Königin auszutauschen.

# Umsetzen aus Magazinen

